



**Laudatio für Düzen Tekkal, Journalistin mit Medienethik,
Menschenrechtlerin mit Herzensbildung**

**Zur Verleihung des Internationalen Friedenspreises
Pforzheim**

von Dr. Michael Blume,

Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen
Antisemitismus und für jüdisches Leben

Pforzheim, 20. Februar 2025

Liebe Düzen,

lieber Herr Baral,

ich grüße unsere gewählten Abgeordneten des
Bundestages,

Katja Mast,

Gunther Krichbaum,

Rainer Semet,

und des Landtages von Baden-Württemberg,

Stephanie Seemann,

Prof. Dr. Erik Schweickert,

Marianne Engesser (MdL a.D.),

Herrn Bürgermeister Tobias Volle,

die Mitglieder Jury des Friedenspreises,

für die Kirchen Christiane Quincke,

für die jüdischen Gemeinden Rami Suliman,

für die Ezidinnen und Eziden Ahmet Kurt,

für die Musliminnen und Muslime Gökcen Tamer-Uzun,

liebe Freundinnen und Freunde,

es ist mir eine große Ehre und Freude Dir, liebe Düzen, heute zu Deiner Auszeichnung gratulieren und sogar laudieren zu dürfen!

Denn als wir uns kennenlernten und Freunde wurden, hatte ich zwar bereits ein positives Verständnis von deutschen Ezidinnen und Eziden. Aber ich war, ehrlich gesagt, sehr zurückhaltend gegenüber Journalistinnen und Journalisten.

Heute kann ich aus ganzen Herzen sagen, was ich in Kurzform so fassen möchte:

"Mit der deutschen Journalistin und Demokratin Düzen Tekkal wird heute eine starke Stimme für Menschenrechte und gegen die Unterdrückung von Frauen und Minderheiten ausgezeichnet. Als Journalistin hat sie im Irak neue Standards für Medienethik gesetzt. Mit ihrer Organisation Hawar.help, dem "German Dream", den sie ins Leben gerufen hat und ihren Dokumentarfilmen über den Völkermord an ihrem Volk, den Eziden, zeigt sie uns seit vielen Jahren, wie man mit klaren Worten und Herzensbildung gegen Leid und Unterdrückung angehen kann."

Liebe Düzen, ich habe Dich und Deine Familie in einer Zeit kennen und bewundern gelernt, als mein Glauben an den westlichen Journalismus in eine tiefe Krise gestürzt

war. Der sogenannte „Islamische Staat“ / Daesh hatte ab 2014 das Gleiche gemacht, was auch die Hamas und rechtsdualistische Terroristen seit Jahren mit uns allen machen: Sie fluteten das Netz mit brutalen Aufnahmen ihrer Verbrechen und erzeugten damit Schocks, Traumatisierungen und Polarisierungen. Wir nennen das heute "Aufmerksamkeitsfalle", mit denen Terroristen und Populisten vor allem über antisoziale Medien das demokratische Miteinander zerstörten.

Und schon damals erzeugten sie damit eine unglaubliche Präsenz auch auf unseren Schulhöfen und gewannen Anhänger und auch Anhängerinnen auch aus Baden-Württemberg. Und viele, viel zu viele Journalistinnen und Journalisten spielten dieses Spiel ungewollt oder auch gewollt mit.

Da unser Landes-Sonderkontingent für 1.100 besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder aus Kurdistan-Irak unter Geheimhaltung startete, hatten wir kein sogenanntes „Public Relations-Konzept“, sondern mieden den Kontakt zu Medien und arbeiteten einfach für die Menschen, denen wir helfen sollten und helfen wollten. Es machte Prof. Jan-Ilhan Kizilhan als Traumapsychologen, das ganze Team und auch mich eher fassungslos, dass uns Frauen und auch Jugendliche immer wieder von Journalisten berichteten, die nur die sogenannten „Sex

Stories“ haben wollten, um dann weiter zu ziehen, ohne den Betroffenen zu helfen.

In dieser Situation versuchten viele Medienschaffende mit uns in Kontakt zu treten und wir wimmelten die Anfragen wo immer möglich ab.

Doch dann war da plötzlich die Rede von deutschen Journalistinnen, die anders waren, für die sich auch von Gewalt Betroffene bei uns einsetzten. Düzen Tekkal und ihre Schwestern, so hieß es, seien selbst Ezidinnen – deutsche Ezidinnen -, die anders berichten würden. Sie würden die Würde der Betroffenen hoch achten, auf manche Ausstrahlung auch einfach verzichten und vor allem versuchen, wo immer möglich auch zu helfen.

Und schon eine kurze Recherche zeigte, dass Düzen Tekkal als Journalistin tatsächlich Risiken eingegangen war, um wirklich etwas zu verändern. Ja, sie hatte über Rassismus und Sexismus berichtet und sich nicht damit abgefunden, dass Femizide unter Deutschen als „Familiendramen“ verniedlicht, jene unter Zugewanderten aber als „Ehrenmorde“ skandalisiert wurden. Düzen Tekkal hatte in ihrer Arbeit mutig sowohl die Mehrheitsgesellschaft gefordert, aber auch etwa die Gewalt in ezidischen Familien thematisiert. An einem Teamabend diskutierten wir, ob wir Eure Kontakt-Anfrage annehmen sollten. Und weil Du schon bisher mutig und

„anders“ gearbeitet hattest, liebe Düzen, wurde das Team Tekkal die erste Gruppe von Medienschaffenden, denen wir uns öffneten.

Und Du hast, Ihr habt unser Vertrauen nicht enttäuscht. In gewissem Sinne habt Ihr es sogar erst aufgebaut.

Liebe Düzen, Du hast oft von der Dankbarkeit erzählt, die Deine Eltern Dir und Deinen Geschwistern für das Leben und die Freiheit in Deutschland vermittelt haben. Wie Deine Mutter Euch antrieb, die Bildung anzustreben, die Generationen von Frauen nicht anstreben durften. Wie Dich Dein Vater an der Hand an den Landtag in Hannover führte und Dir dort erklärte, wie wichtig es sei, keine Wahl zu verpassen. So hast Du nach meiner Beobachtung nicht nur eine starke, formale Bildung erhalten, sondern auch eine Herzensbildung: Was es bedeutet, keine Angst mehr zu haben, ezidisch zu sein. Was es bedeutet, auch als Frau die Stimme erheben zu dürfen. Was es bedeutet, den eigenen Lebensweg und die eigene Regierung wählen zu dürfen. Welche Chance, aber auch Verantwortung es bedeutet, frei aufzeichnen, fragen und berichten zu dürfen.

Wenn Du für den „German Dream“ wirbst, liebe Düzen, dann ist das kein fancy Slogan einer Werbeagentur. Es ist eine Lebenseinstellung.

Diese Herzensbildung habe ich bei Dir und Deinen Schwestern erleben dürfen. Dass ich dann eine Anfrage annahm, ab 2017 an einer Hochschule Berufs- und Medienethik zu lehren, hatte auch damit zu tun, dass ich sie bei Dir und Deinem Team erleben durfte. Auch hier und heute möchte ich allen von uns sagen, die wir ja gerne über „die Medien“ oder „die Politik“ schimpfen: Es gibt in jedem Beruf die Chance, es besser oder schlechter zu machen. Und wir zeichnen heute eine Frau aus, die sich jeden Tag bemüht, es immer noch besser zu machen! In der Debatte darüber, wie sich Journalistinnen und Journalisten zu verhalten haben, ist Düzen Tekkal eine Stimme, die zu hören ist!

Selbstverständlich wusstest Du, welche Sensationen und Bilder die Menschen in Deutschland sehen wollten. Aber ich hatte nie den Eindruck, dass Du darüber vergessen hast, die Frauen als Menschen zu sehen. Du hast sie nicht zu Objekten gemacht, sondern ihre Stimmen verstärkt. Nadia Murad hat diesen kleinen, aber riesigen Unterschied einmal in den Satz gefasst: „I am not a victim, I am a survivor. – Ich bin kein Opfer, ich bin eine Überlebende.“ Düzen Tekkal hat Überlebende interviewt.

Und Deine medienethische Rücksicht galt sowohl den von Terror und Trauma Betroffenen wie auch uns als Baden-Württemberg-Team.

Nach der gängigen Medienlogik hätte es für die Fernsehsender deutsche Helden gebraucht, um Berichte spannend zu machen. Aber wir waren direkt an der Front und jeder entsprechende Bericht hätte unser Team und auch unsere Familien in Gefahr gebracht. Wir wollten einfach nicht mit Namen und Gesichtern ins Fernsehen.

Und, ja, es ist auch eine kulturelle Sache: Wir in Baden-Württemberg reden eigentlich erst dann gerne über eine Arbeit, wenn sie abgeschlossen ist. Mir ist klar, dass das heute seltsam klingt, aber kaum jemand hier will mit einem Werk angeben, das noch nicht fertig ist. Die Goldschmiede von Pforzheim und die Autobauer von Stuttgart zeigen ihre Werke erst, wenn sie glänzen oder fahren. Das „Pitchen“ vor einer Jury gehört nicht zu unseren Stärken. Wenn jemand zu oft in Talk-Shows erscheint, dann fragen wir uns, ob der nix zu schaffen hat.

Du, liebe Düzen, gabst uns Dein Wort, nichts über uns zu senden und uns auch in keine Talk-Show zu zerren, bevor nicht alle von uns aus der Gefahrenzone waren. Und Du hast dieses Wort gehalten. Ich danke Dir, liebe Düzen, also für Dein Medienethos im Namen der Aufgenommenen und auch der Teammitglieder des Sonderkontingentes von Baden-Württemberg. Du bekommst diesen Friedenspreis auch, weil Dein Wort galt und gilt.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Pforzheimer Jury, sicher sind Sie schon an dieser Stelle zu Recht davon überzeugt, die richtige Preisträgerin ausgewählt zu haben. Aber weil wir hier unter Freunden sind, möchte ich Ihnen von zwei Dialogen erzählen, über die ich mehrfach mit Düzen, aber noch nie in der Öffentlichkeit gesprochen habe. Die eine ist schmerzhaft, die andere ist Schmerzlösend. Und beide unterstreichen, warum Düzen Tekkal diesen Friedenspreis bekommen muss.

Zu den schmerzhaftesten Erfahrungen im Irak gehörte eine Besprechung mit UN-Organisationen, in denen uns Baden-Württembergern vorgehalten wurde: „You take away our cases! – Ihr nehmt uns die Fälle weg.“ Denn für manche Leute waren die verfolgten Eziden und vor allem die Ezidinnen eben auch ein Geschäfts- und Spendenmodell.

Bis heute sitzen Abertausende auch deswegen in Flüchtlingscamps fest, weil sich damit gutes Geld verdienen lässt – ohne dass sich die Situation der Betroffenen wirklich bessert.

Das ist ein Grund, warum wir die Arbeit etwa von der IOM und von „Helfen bringt Freude“ der Schwäbischen Zeitung und von Hawar.help so unterstützt haben. Wir brauchten Mitwirkende, die wirklich halfen – und die nicht davon lebten, die Menschen im Elend zu belassen.

Und als ich mich eines Abends über diese schmerzhafteste Erkenntnis mit Düzen Tekkal unterhielt, hatte sie schon eine Idee, wie dieser Widerspruch aufzulösen wäre. Und so kam es zu Hawar.help, die als Hilfsorganisation eben nicht bestehende Verhältnisse zementieren, sondern verändern will. Und deswegen auf die Frauen setzt. Bis heute bin ich Dir, liebe Düzen, für dieses Gespräch und vor allem für Dein Engagement dankbar. Für Dich und Euch waren die Betroffenen eben keine „Cases“, sondern Menschen, deren Leben sich verbessern sollte.

Wir leben in einer Zeit, in der vertriebene Menschen für mediale und politische Profite missbraucht werden. Lassen Sie uns daher genau darauf achten, welche Organisationen die Stimmen der Betroffenen zu Wort kommen lassen und welche sie nur zu stummen Objekten machen. Düzen Tekkal hat viel dafür geleistet, dass auch Aufgenommene des Sonderkontingentes für sich selbst sprechen konnten!

Hinzu kommt, dass ich Deine politikwissenschaftlichen Analysen des Extremismus wesentlich teile. Immer wieder wird ja versucht, die Bedrohungen durch rechtsextreme und islamistische Gewalttäter gegeneinander auszuspielen. Du aber hast darauf zu Recht mit dem Sprachbild der „bösen Zwillinge“ geantwortet – beide Gruppen profitieren von der Gewalt der anderen.

Und beide bekämpfen unsere gemeinsamen, demokratischen Werte: Gleichberechtigung, Bildung, Integration, Zusammenleben in Vielfalt.

Die gleiche klare und nach meiner Auffassung richtige Haltung hast Du, liebe Düzen, auch im Angesicht des Hamas-Terrormassakers am 7. Oktober 2023 gezeigt: Während sich auch Philosophie-Professorinnen dazu herabließen, von der Hamas als vermeintlichen „Widerstandskämpfern“ zu schwurbeln, hast Du sehr klar und deutlich auf allen Kanälen gesagt:

Es gibt keine, absolut gar keine Rechtfertigung für sexualisierte Gewalt.

Du hast erkannt und benannt: Wer irgendwelche Gründe dafür findet, dass Frauen vergewaltigt werden dürfen, hat den Boden der Menschenwürde weit hinter sich gelassen.

Dieser unbedingte Schutz gilt für Israelis und Jüdinnen, für Irakerinnen und Ezidinnen, für Musliminnen, Christinnen, Hindus, Anders- und Nichtreligiöse, er gilt ohne Wenn und Aber für jeden einzelnen Menschen.

Ich betone das am heutigen Tag, an dem die Terrororganisation Hamas mit einer zynischen Inszenierung die Leichen einer Mutter und ihrer Söhne freigab.

Und ich darf Ihnen versichern, dass auch die Wut unter Musliminnen und Muslimen gegen diese Gruppe steigt, die Schande und Leid verursacht und auch den Menschen in Gaza nur Zerstörung, Tod und Verzweiflung brachte.

Lassen Sie mich das daher gemeinsam mit Düzen Tekkal, mit muslimischen, christlichen, jüdischen, ezidischen, anders- und nichtreligiösen Stimmen gemeinsam sagen: Wer Frauen und Minderjährige als Objekte, als Beute missbraucht, ist niemals ein Widerstands- oder gar Freiheitskämpfer und spricht auch für keine Religion, sondern ist schlichtweg ein Verbrecher und Widerling. Und wie tief sind die sogenannten „sozialen Medien“ und Radikale darin eigentlich gesunken, dass es heute wieder den Mut einer Düzen Tekkal braucht, diese Selbstverständlichkeit auszusprechen?

Und damit möchte ich, meine sehr verehrten Damen und Herren, abschließend auch einige persönliche Worte als Mann sagen. Denn wir diskutieren ja gerade auch in diesen Tagen wieder sehr viel darüber, ob nun arabische, afghanische, deutsche oder russische Verbrecher die größte Bedrohung für unser Zusammenleben darstellen.

Und dabei ignorieren, ja verdrängen wir den Elefanten im Raum.

Die Gewalt- und Sexualstraftäter unserer Zeit haben verschiedene ethnische, religiöse, kulturelle Hintergründe. Aber es sind fast immer Männer.

Die alten Griechen sprachen vom Thymos, dem ständigen Streben nicht nur, aber besonders von Männern nach Status und Ruhm. Dieser ringt ständig mit dem Logos, der Vernunft.

Ich denke, das ist auch der Grund, warum schwache Männer immer und immer wieder ein Problem miteinander und mit starken Frauen haben. Ich bin mir sehr sicher: Ein Hauptgrund dafür, dass sich Angela Merkel und Düzen Tekkal so gut vertragen, ist diese gemeinsame Erfahrung.

Denn ich beobachtete damals im Irak und auch heute in Deutschland: Thymotische Männer sind derzeit das Problem. Zu viele von uns lassen sich immer noch von klein auf darauf trimmen, unseren Status auf Kosten anderer zu verbessern – und nicht wenige von uns kippen dann um in feindseligen Dualismus und in Verschwörungsmysen.

Viele von uns bemerken und schauen sehr genau, wer für was gerühmt und berühmt wird – und zwar auch von Frauen. Als Donald Trump das erste Mal gegen Hillary Clinton gewählt wurde, konnten wir noch ein Versehen annehmen.

Doch seine Wiederwahl gegen Kamala Harris stellt uns alle vor die vom Politikwissenschaftler Francis Fukuyama aufgeworfene Frage, ob Demokratien auch am eigenen Thymos scheitern können. Ich meine, das ist der Fall. Und gemeinsam mit Düzen Tekkal und Hawar.help möchte ich die These vertreten, dass sich keine Gesellschaft gut entwickeln kann, die Frauen unterdrückt und verdrängt.

Entweder, wir sind gleichberechtigt, oder wir sind es nicht. Entweder wir haben als Frauen, Männer und Diverse die volle Menschenwürde, oder wir haben sie nicht. Erlauben Sie mir die klare Ansage als Mann: Wer nicht auch für Frauenrechte einsteht, steht nicht wirklich für Menschenrechte ein!

Mehr noch: Schon nach dem Schulmassaker von Winnenden und Wendlingen 2009 hatte ich von einem Journalisten den heftigen Satz zu hören bekommen: „Blut und Tote steigern die Quote.“ Und es ist ja so wahnsinnig leicht, sich dabei über „die Medien“ aufzuregen. Aber die Quote – das sind wir.

Wir entscheiden doch mehr denn je, welchen Medien, Bildern, Videos, Schlag-Zeilen und Thesen wir unsere Aufmerksamkeit schenken.

Und was wir zu Selbsttötungen doch längst wissen und beachten, scheint uns bei sogenannten Amokläufen,

Terrorismus, Antisemitismus immer noch egal zu sein: Wir machen Taten und Täter berühmt, obwohl wir wissen, dass wir damit nicht nur, aber überwiegend männliche Nachahmer anlocken.

Dann reden wir mal über sogenannte „Killerspiele“, mal über rechtsextreme Terror-Manifeste und dann wieder über den Islam. Aber über die Wurzeln der Gewalt, über die gegenseitige Verstärkung von Thymos und medialer Radikalisierung, darüber reden wir noch immer kaum. Und darüber sollten wir sprechen, gerade auch am guten Beispiel von Düzen Tekkal!

Lassen Sie uns Betroffenen von Gewalt, Kämpferinnen und Kämpfern gegen Radikalisierung, Verschwörungsglauben, gegen Gewalt und Femizide berühmt machen - und nicht jene, die sogar darauf wetten, mit Verbrechen nach einer Abschiebung in bestimmten Gruppen und Ländern noch als Helden anzukommen!

Liebe Düzen, Du siehst – Pforzheim ist eine Stadt, in der miteinander gesprochen wird. Deine Auszeichnung erfolgte durch christliche und jüdische, ezidische und nichtreligiöse Stimmen; übrigens auch von dialogischen Männern, die es besser machen wollen. Wir diskutieren hier die Vielfalt, weil wir begreifen, dass sie unsere Zukunft ist.

Hier fand 2022 auch auf Betreiben von Rami Suliman die erste gemeinsame Chanukka- und Adventsfeier statt, in der jüdische und christliche Geistliche die Lichter ihres Glaubens entzündeten. Muslimische - sunnitische, alevitische - Gäste waren willkommen und segnend dabei. Und als ezidische Anwesende spontan darum baten, ob auch sie eine Kerze entzünden dürften, da stimmten alle sofort zu. Wir feierten, lachten und weinten gemeinsam. Weil Mitgefühl uns menschlich macht. Weil Pforzheim nur als Stadt der Vielfalt eine gute Zukunft hat!

Wir hier in Baden-Württemberg wissen und ahnen, dass die Welt auf dunkle Zeiten zugeht. Aber wir gehen wählen, wir wählen demokratisch und wir zünden Lichter an.

Und wir erkennen Menschen den Pforzheimer Friedenspreis zu, die uns Mut machen und Hoffnung geben. Deswegen bist Du, liebe Düzen, unsere Pforzheimer Friedenspreis-Trägerin 2025.

Wir sind viele, wir sind bunt und wir sind Dir dankbar. Wir alle hier wünschen Dir von Herzen Gutes. Und einige von uns, aus ganz verschiedenen Religionen, wünschen Dir auch aus ganzem Herzen Segen.

Vielen Dank für Deine, für Ihre Aufmerksamkeit.